

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH

Raphael Wicky zollt Winterthur Respekt

Vor dem CL-Match in Manchester hat sich YB gegen Winterthur an die Tabellenspitze gespielt – nicht ohne Mühe. **15**

Zink bei Erkältung: Hilft das wirklich?

Zink stärkt das Immunsystem. Doch der Grat zwischen Wirkung und Nebenwirkungen ist schmal. **23**

Saisonstart dank Snowfarming

In Adelboden und am Schilthorn sind bereits Pisten offen. Schnee vom letzten Jahr machts möglich. **7**

AZ Bern, Nr. 259 | Preis: CHF 4.90 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE BURGDORF + EMMENTAL

E

Heute 6°/12°
Am Vormittag gibt es recht viel Sonne, dann nimmt die Bewölkung zu.

Morgen 5°/10°
Trotz Wolkenfeldern und Quellwolken ist es insgesamt recht sonnig.

Seite 26

Heute

So geht es Berner Studierenden

Universität Bern Im Theologiestudium sind Studierende der Universität Bern glücklicher als im Veterinärstudium – das zeigt eine Umfrage bei Berner Studentinnen und Studenten. Woran liegt das? **Seite 5**

Rösti will Serafe-Gebühr senken

SRG Medienminister Albert Rösti empfiehlt die Halbierung der Serafe-Gebühr zur Ablehnung. Stattdessen will er dem Bundesrat diese oder nächste Woche eine Senkung der Gebühr von 335 auf 300 Franken vorschlagen. **Seite 9**

«Nahkampf» im Gazastreifen

Nahost Israel hat seinen Krieg gegen die Hamas mit Luftangriffen und dem Vorrücken von Bodentruppen im Gazastreifen fortgesetzt. Die Hamas warf Israel vor, ein Flüchtlingslager bombardiert zu haben. **Seite 13**

In die Pause über dem Payout-Strich

Eishockey Die SCL Tigers verabschieden sich mit einem guten Gefühl in die Nati-Pause. Doch trotz des 10. Tabellenplatzes geht dem Team von Thierry Paterlini die Arbeit nicht aus. **Seite 16**

Voller Einsatz für Falken und Eulen



Walkringen Mathias Hubacher gibt seinen bisherigen Job auf, um sich vollamtlich um kranke und verletzte Greifvögel zu kümmern. Bei ihm zu Hause oberhalb von Walkringen soll dafür ein Zentrum entstehen. (red) **Seite 2** Foto: Franziska Rothenbühler

Schlägereien, Streit und Platzprobleme in Asylzentren

Berner Flüchtlingswesen Gemäss einer Analyse zu Berns Asylzentren sind die Betreuungsfirmen überfordert.

Andres Marti / mob

Konflikte zwischen Eltern mit teilweise gewalttätigen Auseinandersetzungen, weil die Kinder streiten. Kinder, die geschlagen werden, weil sie psychisch Kranke stören. Alkoholisierte Männer, die andere anrempeln. Streit, weil Waschmaschinen, Backöfen und Kochherde nicht funktionieren. Das sind nur einige der Ergebnisse einer Untersuchung in den 42 Asylzentren des Kantons Bern mit seinen 15'023 Asylsuchenden. Die Analyse wurde im Auftrag der bernischen Sozial-

direktion von SVP-Regierungsrat Pierre Alain Schnegg von der Kirchlichen Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen durchgeführt. Die Hauptursache: das enge Zusammenrücken vieler unterschiedlicher Menschen in Mehrbettzimmern mit «kaum existierender Privatsphäre». Die Angestellten der Asylorganisationen sprechen von «Dichtestress». Bei der Direktion Schnegg heisst es, die Ergebnisse der Studie seien «im Kontext der aktuell angespannten Lage im Unterbringungsbereich» zu lesen. **Seite 8**

Die Politik verzieht sich aus dem Dorf

Gemeindepolitik In den Dörfern verliert die etablierte Politik zunehmend an Boden. Die Parteien schwächeln oder lösen die Ortssektionen sogar ganz auf. Dieser Rückzug löst eine Diskussion ums Wahlsystem aus, wie aktuell in Oberbipp: Ohne Parteien lohnt sich eine Abkehr vom Proporz. (red) **Seite 3**

Islamisten an der Palästina-Demo

Anti-Israel-Protest Was passierte am Samstag auf dem Bundesplatz? Tausende Leute wurden nach Bern transportiert, um mit zum Teil antisemitischen Parolen zu demonstrieren. Islam-Experte Saïda Keller-Messahli ist überzeugt: «Die Muslimbrüder haben die Pro-Palästina-Bewegung gekapert.» (mob) **Seite 4**

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

- Auswahl
- Beratung
- Qualität
- Service

in Ittigen-Bern
grosse Teppich-Ausstellung

möbel märki



Berner Zeitung Dammweg 9, 3001 Bern
Abo-Service 0844 844 466 (Lokaltarif)
oder online unter contact.bernerzeitung.ch

Inserate 044 248 40 30,
inserate@bernerzeitung.ch
oder online unter adbox.ch

Redaktion
Zentrale Bern 031 330 31 11
Redaktion Bern 031 330 33 33

Redaktion Burgdorf 034 409 34 34
Redaktion Langenthal 062 919 44 44
redaktion@bernerzeitung.ch

Briefe an die Redaktion
bernerzeitung.ch/leserbriefe

Unterhaltung 21/24 Redaktion 26
Agenda/Kinos 25 TV/Radio 27
Briefe an die

Region

Hier bekommen Mäusebussard, Falke und Co. Hilfe

Naturschutz in Walkringen Mathias Hubacher gibt seinen bisherigen Job auf. Er will sich hauptberuflich um Greifvögel und Eulen kümmern. Aber auch um die Natur. Und die Menschen.

Cornelia Leuenberger

Auf der Fahrt zum Termin in Walkringen bietet die Natur ein eindrückliches Schauspiel: Ein Rotmilan kreist über der steilen Böschung, sticht herab und fliegt mit einer Maus im Schnabel auf.

Der Greifvogel ist offensichtlich bei Kräften und problemlos imstande, für sich zu sorgen. Das ist die Regel. Doch manchmal wird ein Vogel krank oder verletzt, dann braucht er Menschen wie Mathias Hubacher.

Sein Daheim ist das Ziel der Fahrt. Hubacher wohnt hoch über Walkringen. Rund um das Wohnhaus gibt es viel Platz, grüne Wiesen und Wald. Die nächsten Nachbarn wohnen in Luftlinie 100 Meter entfernt.

Hier setzt der ausgebildete Falkner und Jäger seinen Plan in die Tat um. Hier soll der Greifenhof entstehen, eine Einrichtung für die Pflege geschwächter oder verletzter Greifvögel und Eulen. «Ich habe immer wieder Anfragen von Leuten, die einen kranken Vogel gefunden haben.» Momentan könne er die Tiere aber nicht adäquat versorgen: «Es fehlt die Infrastruktur dafür.»

Noch reicht das Geld nicht ganz

Das will er ändern. Hubacher hat seine Stelle als Coach von Führungskräften bei einer grossen Berner Firma aufgegeben und kümmert sich vollamtlich um den Greifenhof. In nächster Zukunft wird beim Wohnhaus eine Pflegestation gebaut. «Die Betriebs- und die Baubewilligung liegen vor, jetzt kümmern wir uns um die Finanzierung», erklärt er.

150'000 Franken soll das 20 Meter lange Gebäude mit Platz für bis zu 12 Greifvögeln und Eulen kosten. «Der Plan war, mit dem Bau zu beginnen, sobald wir 100'000 Franken zusammenhaben.» So weit ist es noch nicht, momentan sind 65'000 Franken auf dem Konto des Gönnervereins Greifenhof. In diesen Betrag eingerechnet sind auch die gut 20'000 Franken, die der Kanton aus dem Lotteriefonds an das Projekt bezahlt. Doch Hubacher will nicht mehr warten. Falls nötig ist er bereit, in die eigene Tasche zu greifen.

Damit ist es aber nicht getan: «Der Betrieb muss dann auch finanziert werden.» Personal, Futter, medizinisches Material, das alles kostet. Neben Betriebsleiter Hubacher werden zwei weitere Fachpersonen auf dem Greifenhof tätig sein. Um das alles zu bezahlen, ist die Einrichtung auf weitere Unterstützung angewiesen.

Ein Habicht und ein Mäusebussard

Hubacher hält Falken, seit er 14 Jahre alt ist: «Vögel haben mich schon als kleiner Junge fasziniert und interessiert.» Sein Wissen hat er im In- und Ausland stetig erweitert. Er hat die fachspezifische, berufsabhängige Ausbildung zur Greifvogel-



Mathias Hubacher mit Mäusebussard Findi auf der Wiese vor dem Haus. Hier entsteht die Pflegestation für Greifvögel und Eulen. Fotos: Franziska Rothenbuehler

«Was nützen neue Lebensräume, wenn keine Vögel mehr da sind, um sie zu besiedeln?»

Mathias Hubacher
Vogelschützer und Falkner

haltung und die Falknerprüfung absolviert und ist im Vorstand der Schweizerischen Falkner-Vereinigung aktiv.

In der Voliere bei seinem Haus sind momentan ein Habicht, den er für die Beizjagd einsetzt, und ein Mäusebussard daheim.

Mit dem Bussard zu Besuch bei Schulklassen

Findi, so der Name des Bussards, ist auf einem Auge blind. Was ihn nicht daran hindert zu fliegen und ein Federspiel – eine Beuteattrappe für Greifvögel – zu fangen. In der Natur überleben kann er mit seinem Handicap aber nicht.

Der Vogel hat eine andere Aufgabe: «Er ist so ausgebildet, dass ich mit ihm zu Schulklassen oder ins Altersheim gehen kann», erklärt Hubacher. Und spricht damit ein weiteres Standbein des Greifenhofs an: Der Wissens-

vermittlung rund um Greifvögel, Eulen und Naturschutz. «Wir wollen die Menschen sensibilisieren und aufklären.» Denn wie sagte schon Verhaltensforscher Konrad Lorenz? «Man liebt nur, was man kennt, und schützt nur, was man liebt.»

Ein weiterer Zweig im Greifenhof wird die therapeutische Arbeit sein. «Greifvögel können hier wertvolle Arbeit leisten», sagt Hubacher und erzählt von einem Kind mit ADHS, das sich eine Stunde lang auf einen Vogel einlassen konnte und so zur Ruhe kam. Weiter will er Team-events oder Einzelcoachings anbieten.

Für seine Station hat sich Mathias Hubacher, der auch für die Vogelwarte Sempach arbeitet und die Bewilligung besitzt, Greifvögel zu beringen, fachliche Unterstützung gesichert: Er spannt mit dem Alpenvogelpark



20 Meter lang, 3 Meter hoch – so gross wird die neue Pflegestation. Foto: PD



Mäusebussard Findi bleibt wegen seines Handicaps im Greifenhof.



Als würde er leben. Der präparierte Steinkauz «sitzt» auf einem Baum in Mathias Hubachers Schulungsraum. Die Art ist stark gefährdet.

in Grindelwald, mit dem Dälhölzi in Bern und der Wildtierstation Landshut in Utzenstorf zusammen. Gerade wenn es darum geht, zu entscheiden, ob ein Vogel behandelt oder erlöst werden soll, ist er auf Tierärztinnen angewiesen, die auf Wildtiere spezialisiert sind.

Damit der Steinkauz wieder ruft

«In seltenen Fällen müssen Tiere leider auch eingeschläfert werden», erklärt Hubacher. Manchmal gehe es einfach nicht anders. «Kürzlich hatten wir einen Sperber mit gebrochenem Flügel», sagt er. «Da kam jede Hilfe zu spät. Die Knochen sind so filigran, die kann man nicht schieben und zusammenwachsen lassen, das funktioniert nicht.» Also wurde der Vogel erlöst.

Um einen Zweig seiner zukünftigen Tätigkeit wird Mathi-

as Hubacher noch kämpfen müssen: Die Nachzucht von Greifvögeln und Eulen, die er auswildern möchte. Er freue sich, wenn vermehrt auf Biodiversität geachtet werde, wenn Lebensräume aufgewertet oder neu geschaffen würden. Nur: «Was nützt das, wenn keine Vögel mehr da sind, um sie zu besiedeln?»

Mathias Hubacher spricht nicht von Meisen, Spatzen oder anderen kleinen Singvögeln. Er spricht zum Beispiel von Steinkäuzen und Wanderfalken, der eine gilt im Bestand als stark gefährdet, der andere als verletzlich. Im nahen Ausland würden Nachzucht und Auswilderung bereits praktiziert – «hier bei uns sind die Behörden mit Bewilligungen sehr zurückhaltend». Er werde aber nicht so leicht aufgeben, fügt er an. «Für meine Ideen bin ich bereit zu kämpfen.»